

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	55	Vierteljährig . . .	1.50
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	3.20
Wanzjährig . . .	6.—	Wanzjährig . . .	6.40

inamt Aufstellung
Einzeln Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Bergengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Wafisch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: R. Rosse in Wien, und allen bedeutenden Städten: J. Continella, Jof. Kienreich in Graz, A. Doppelst und Rotta & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Politische Rundschau.

Gilli, 19. November.

Am 16. d. fand unter dem Vorsitze des Freiherrn von Hammerle eine gemeinsame Minister-Conferenz statt, in welcher die Delegations-Vorlagen endgültig festgestellt wurden.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde am 17. d. in besonderer Audienz vom Kaiser empfangen. Der Kaiser sprach dem Vernehmen nach, seine Befriedigung aus, das Präsidium in so guten Händen zu sehen, äußerte sich in der anerkennendsten Weise über den würdigen, ruhigen Verlauf der Adressdebatte und sprach die Erwartung aus, das Abgeordnetenhaus werde eifrig an die Erledigung des reichen Arbeitsmaterials schreiten, worauf Coronini bemerkte, daß die Ausschüsse jetzt täglich Sitzungen halten.

Der Club der Rechtspartei braut einen Abänderungs-Antrag über das Reichs-Volksschulgesetz. Die Schulpflicht soll von acht auf sechs Jahre reducirt werden. Bei den Polen und Tschechen wurde bereits um Unterstützung des Antrages angefragt, jedoch scheinen dieselben bisher wenig Ambition hiefür zu zeigen.

Der Wehranschuss hat in seiner Sitzung vom 17. d. unter Ablehnung aller Abänderungs-Anträge und Amendements die Regierungsvorlage des Wehrgesetzes unverändert angenommen. Zum Berichterstatter wurde der Abgeordnete Dr. Zeithammer gewählt. Für den Antrag des Abg. Czedit (Herabsetzung der Friedensstärke auf 230.000 Mann) stimmten die Abg. Banhaus, Czedit, Hackelberg, Lohninger und Streeruwitz. Für den Antrag des Abg. Dr. Rechbauer (den

gegenwärtigen Kriegszustand nur auf ein Jahr zu bewilligen) stimmten: Rechbauer, Klier, Schöffel, Banhaus, Czedit, Lohninger, Streeruwitz und Hackelberg. Die Abg. Rechbauer, Czedit und Schöffel meldeten ihre Anträge als Minoritätsvoten an.

Man berichtet, daß wahrscheinlich einem Drängen der autonomistischen Parteien im Abgeordnetenhaus nachgebend, die Regierung die Absicht hegt, die Landtage für den Monat Januar zu kurzen ungefähr dreiwöchentlichen Sessionen einzuberufen, und zwar mit entsprechender Unterbrechung der Reichsraths-session. Von polnischer Seite wurde der Regierung sogar nahegelegt, die Landtage für den 28. Dezember d. J. einzuberufen wegen der verfassungsmäßigen Bestimmung, wonach die Landtage alljährlich zu einer Session einzuberufen sind. Hierauf konnte seitens der Regierung nicht gut eingegangen werde, wohl aber wird an der Einberufung der Landtage für den Januar festgehalten, und sollte dieser Tage behufs entsprechender Arbeitseintheilung für das Abgeordnetenhaus bei dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe eine Conferenz der Odmänner der fünf Clubs des Hauses stattfinden.

Die General-Debatte über die bosnische Vorlage ist am 17. d. im ungarischen Abgeordnetenhaus zu Ende geführt worden. Herr v. Tisza ist Sieger geblieben. Mit 188 gegen 159 Stimmen wurde die Vorlage, nachdem noch der Ministerpräsident in längerer, gegen die Bekämpfer derselben polemisirender Rede, deren Annahme warmstens empfohlen hatte, zur Grundlage der Special-Debatte angenommen.

Oesterreich-Ungarn hat mit Rücksicht darauf, daß der gegenwärtige Handelsvertrag mit Deutsch-

land mit Ende dieses Jahres abläuft, zunächst die Einleitung von Besprechungen vorgeschlagen, welche die Orientirung über den Umfang und die Richtung des neuen Handelsvertrages bezwecken. Nach Annahme des Vorschlages sind die von Oesterreich-Ungarn entsandten Dr. Bazant und Matkovic in Berlin eingetroffen. Mit der Leitung der Besprechungen wurde von österreichisch-ungarischer Seite der Botschaftsrath Graf Wolfenstein betraut.

Das „Journal des Debats“ constatirt, daß in Belgien, trotz aller Agitationen und Drohungen des katholischen Klerus, die von dem jetzigen liberalen Regiment durchgeführte Schulreform allmählig Fuß fassend und sich befestigt. Dies werde auch wohl in Frankreich, zunächst in Paris, dank den beharrlichen Bemühungen des Seine-Präfecten Herold, eintreffen. „Die Umwandlung der congreganistischen Schulen,“ schließt der Artikel der „Debats“ „in welche nimmt ruhig ihren Fortgang. Beinahe überall hat man in der Nähe der umgewandelten Schulen congreganistische gegründet, was Jedermann freisteht; aber man wird sehen, wie lange sich diese Schulen erhalten werden, und schon zeigen sich die weltlichen Anstalten ihnen nicht bloß an der Zahl der Zöglinge, sondern auch in der Qualität des Unterrichts und des Lehrkörpers überlegen. Der Bericht des Herrn Herold bietet ein hohes Interesse nicht nur für Paris, sondern auch für das ganze Land.“

In demselben Augenblick, in dem sich das Interesse Europas auf den östlichen Theil des Mittelmeeres, auf die Türkei, Klein-Asien und Aegypten concentrirt, sucht Italien durch eine Occupation einen größern Einfluß in jener Gegend zu erlangen. Während der officiöse „Diritto“ versichert,

Seniileton.

Zu spät!

Ein Gesellschaftsbild. Roman von W. Höffer.

(18. Fortsetzung.)

Tante Amalie packte ihre Brille in das Futteral, ein Zeichen bevorstehender Flucht; die unglückliche Dame wußte aus Erfahrung, daß ihre Angriffe den verberben Kräften der Schwester nicht gewachsen waren. Aber dennoch schleuderte sie ein letztes Projectil der feindlichen Festung entgegen.

— Ja, die Schillinge, die Schillinge . . . der feindliche Mammon! Wäre nicht der Mann Gottes, in demüthiger Verachtung des irdischen Staubes, um so viel billiger zu haben gewesen, als alle übrigen Bewerber, so würde er nicht in dies Haus gekommen sein. Aber wen Gott in die Wüste führen will, zum Heil seiner unsterblichen Seele, den schlägt er mit Blindheit. Dein Geiz ist es, der den Freund und Vertrauten in Christo hierher leitet, Du verblendete Unglückliche!

Tante Regine streichelte das glänzend schwarze Fell ihrer Kage.

— Hörst Du es, Assy? Das sind Andeutungen, hingeworfene Möglichkeiten! Hast Du kein Heimchen zirpen gehört? Freund und Vertrauter ist der näselnde augenverdrehende Herr

schon jetzt! Und was wird er vielleicht späterhin noch werden? . . . O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen! . . . Assy, Assy, wer hätte das gedacht!

Tante Amalie fühlte ihre Widerstandskraft erschöpft. Sie murmelte noch Einiges und verschwand dann schleunigst, gefolgt von dem boshaften Lachen Regine's.

Und Tag nach Tag verging. Das Weihnachtsfest kam heran mit all seinem Jubel für die Kinderwelt, seinen halb wehmüthigen Erinnerungen für die Erwachsenen, deren längst schon das Leben allen Lichterglanz herabgestreift . . .

Herr Harder, der neue Buchhalter, war schon seit mehreren Tagen eifrig bemüht, sich durch persönliche Anschauung in die Weise des Engesfahr'schen Hauses hineinzuleben; er erschien früh Morgens und war am Abend der Letzte, obwohl ihm Tante Regine für alle diese Bereitwilligkeit auch nicht ein Reimchen außercontractlichen Brodes zu Theil werden ließ. Was er der Haushaltung aus dem Laden zuwog, das stimmte noch um mehrere Reiskörnchen genauer, als die Däuten seines Vorgängers, und dadurch kam er auch bei der geizigen Schwester in Gunst, während ihn die fromme um seiner Gottseligkeit willen für einen Bruder in Christo erklärte.

Ernst Dreihloff zählte die Tage, bis er aus diesem Hause erlöst sein würde. Dann sollte seine

Verlobung clarirt werden, und Alles erhielt eine neue bessere Gestalt. Er dachte schon im Voraus an das Glück der freien Sonntage, wo ihm die Tanten den Besuch seiner Braut gestatten mußten, oder wo er die Geliebte der Mutter zuführen konnte. Es würde sich Alles, Alles glätten und ebnen.

Aber am Weihnachtsabend blieb Agnes noch eine Gefangene, und das that ihm weh, so oft er wieder darauf zurückkam. Während er selbst den festlichen Abend im Kreise der Seinen verbrachte, mußte sie hinter den verschlossenen Läden des Hauses entweder Gebet oder Zanken anhören . . . mußte leiden, indeß Andere jubelten.

— Nimm Vernunft an, mein Mädchen, hat er eines Tages, laß mich's den Tanten sagen.

Sie zuckte verdrießlich die Achseln.

— Thue es, wenn Du nicht anders kannst. Mir ist bald Alles vollkommen gleichgiltig.

Er ergriff voll Ueberraschung ihre Hände.

— Im Ernst, mein Herzchen, darf ich wirklich mit Deinen Tanten sprechen?

— Meinnetwegen! So etwa, wie man einem Sterbenden Moschuspulver eingiebt. Hilft's nicht, dann tödtet es doch vielleicht um so schneller. Wahrhaftig, Ernst . . . ich möchte sterben. Mir ist es noch immer, als sei das Alles nicht wahr, als könne unmöglich das Leben, welches ich in Stettin

die italienische Flotten-Expedition nach dem Rothen Meere verfolge nur wissenschaftliche Zwecke, tadelt der „Popolo Romano“ das frühere Organ des Herrn Depretis, diese Expedition, weil die Wissenschaft nur ein Vorwand für den wirklichen Zweck der Besitznahme der Bucht von Assab sei. Die Notiz im „Popolo Romano“ lautet:

Die Entsendung einiger Schiffe, um im Namen des Königreiches Italien von der Bai von Assab Besitz zu ergreifen, oder besser gesagt, wieder zu ergreifen, scheint nunmehr eine vollendete Thatsache zu sein. Herr Cairoli hätte diesen Auftrag dem Contre-Admiral de Ameyaga übertragen, welcher an der Spitze einer Fregatte und zwei kleinerer Schiffe und mit unbeschränkter Vollmacht hinsichtlich der sich ergebenden Auslagen an die Erfüllung seiner Mission gehen würde. Die Sache soll, wie gesagt, bereits fest beschlossen sein, obschon die Regierung weder den Admiralitätsrath anzuhören, noch die Gutachten einiger competenten Staatsbehörden hinsichtlich des Nutzens und der Opportunität einer derartigen Expedition einholen zu sollen glaubte.

Die an der gleichnamigen Bucht gelegene Stadt Assab, seit 1869 italienische Dampferstation, befindet sich in Afrika an der südwestlichen Küste des rothen Meeres nördlich der Straße von Babel-Mandeb und ist eine gute Gegen-Position dem an der arabischen Küste gelegenen englischen Aden gegenüber.

Kleine Chronik.

Silli, 19. November.

(Landwirthschaftliche Filiale Silli.)

Sonnabend den 22. d. 5 Uhr Nachmittags findet im Salon des Hotels zum „weißen Hasen“ eine Hauptversammlung mit nachstehendem Programme statt: 1. Mittheilungen des Vorsitzenden. 2. Vortrag des Adjunkten der Weinbauerschule in Warburg Herrn Hansel über Nebenschmitt und Kellereiwirtschaft. 3. Vorträge des Filialausschusses, u. z.: a) Ueber die Verunreinigung des Flußwassers durch Sägespäne. (Referent Dr. Panger.) b) Zur Sannregulirung. (Referent kaiserl. Rath Dr. Kocčevár.) c) Erwirkung der Sistirung der Steuereintreibung in versuchten Orten und Verbreitung gemeinverständlicher Trugschriften über Rinderpest. (Referent Dr. Panger.) 4. Anträge. Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß der Zutritt zu dieser Versammlung auch Nichtmitgliedern freisief, daher bei dem allgemeinen Interesse, das unsere Bevölkerung für landwirthschaftliche Fragen bekundet, ein zahlreicher Besuch zu gewärtigen ist.

(Die Direction des Musikvereines) ersucht uns nachstehende Mittheilung zu machen: Das auf den 22. d. M. angelegte letzte diesjährige statutenmäßige Mitgliederconcert mußte auf die erste Hälfte des Monats December ver-

schoben werden, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil am 26. d. M. die Liedertafel des Männergesangsvereines und am 29. d. M. das Katharinen-Kränzchen im Casino stattfindet, an welchen Abenden ebenfalls die Vereinscapelle in Anspruch genommen wird. Tag und Programm des Mitglieder-Concertes wird durch eine Annonce in der „Sillier Zeitung“ und durch besondere Plakate bekannt gegeben werden.

(Rinderpest.) Nachdem ein Gelbsehen der Viehseuche bereits allerorts constatirt wird, so dürften vielleicht im Laufe der nächsten Woche die diesbezüglichen Präservativ-Maßregeln sistirt werden.

(Verunglückt.) Der bei der Kohlenwerkstatt in Trisail bedienstete Knecht Josef Erjauk fiel am 10. d. durch eigenes Verschulden unter die Räder seines schwer beladenen Wagens und starb in wenigen Minuten an den erhaltenen Verletzungen.

(Falsches Geld.) Der Grundbesitzer Franz Inkart aus Untergrusofe erhielt beim Geflügelverkauf vom Glaschlesermeister Josef Seemann aus Dplotniz ein falsches Silberguldenstück. Letzterer will dieses Geldstück in einem Gasthause von einer Kellnerin erhalten haben.

(Brandlegung.) Am 16. d. M. 11 Uhr Nachts entstand in der Harpse des Grundbesizers Georg Dzwirk in Proschindorf, Gemeinde St. Lorenzen ein Feuer, welches diese Harpse, sammt 250 Zentnern Heu, 170 Schaff Mais, Maisstroh, Futtermitteln, 3 Wirthschaftswagen und diversen anderen Geräthschaften einscherte, so daß der von diesem Unglücke Betroffene einen Schaden von über 2000 fl. erlitt. Dzwirk, dem schon zu öfteren Malen aus dieser Harpse Mais gestohlen wurde, pflegte zur Aufsicht ab und zu unter derselben zu schlafen. Er that dies auch in angeführter Nacht und gewahrte da ein Individuum, das sich eingeschlichen hatte und unweit seiner Lagerstätte unter mehrmaliger Wiederholung der Worte: „Dio, Dio,“ ein brennendes Bündel Holzchen steckte. Dzwirk sprang auf, erfaßte den Brandleger und überwältigte ihn nach kurzer Gegenwehr. Derselbe ein italienischer in der Ziegelei des Grafen Montecucoli zu Stors bediensteter Arbeiter, Namens Johann Koppetti, wurde sodann dem Gemeinde-Arme St. Lorenzen übergeben und durch dasselbe dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert.

(Diebstähle in der Umgebung Silli.) Am 10. d. wurde dem hiesigen Bindermeister Michael Albert aus seinem am Schloßberge befindlichen versperrten Bienenhause ein Bienenstock sammt 25 Kilo Honig gestohlen. — In der gleichen Nacht wurden der Keuschlerin Anna Stuyk am Schloßberge aus dem unbewohnten Hause diverse Effecten und Wein entwendet. — In der Nacht vom 14. auf den 15.

wurde aus dem Weingarten des Herrn Josef Reitter am Paisberge, Gemeinde Umgebung Silli, ein gußeisernes Kreuz gestohlen. Dieses Kreuz wurde bereits am nächsten Tage im Stadtpark von Schulkindern aufgefunden und dem Beschädigten zurückgestellt. Der Dieb dürfte sich jedenfalls getäuscht, und das gußeiserne Kreuz für ein bronzenes angesehen haben.

(Feuser's neuer Kalender für Landwirthe) — Verlag Lehmann-Josefthal in Graz — ist soeben erschienen. Derselbe, unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von Sigmund Fütter herausgegeben, enthält eine wahre Blumenlese belehrender, praktischer Notizen, Illustrationen und statistischer Daten. Die Gediegenheit der Aufgabe sichern aber auch diesem Kalender, der sich von den jährlichen ähnlichen Erzeugnissen, welche den Weihnachtsmarkt überschwemmen, so vortheilhaft abhebt, einen bleibenden Werth und darf daher Feuser's neuer Kalender den Landwirthen als treuer Rathgeber bestens empfohlen werden. Die Ausstattung des Werkes, dessen Preis sich auf nur 50 kr. beläuft ist sehr elegant und gefällig.

Aus dem Gerichtssaale.

Montag, den 17. November. (Berichter Mord.) Vorsitzender R.-G.-P. Hofrath Heinricher, öffentlicher Ankläger Landesgerichtsrath Duttler, Verteidiger Dr. Schurbi, Anton Suppanz, Grundbesitzer zu Buchenschlag, 47 Jahre alt, bereits wegen der Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung und des Diebstahles abgestraft, hatte sich in der Nacht vom 10. auf den 11. J. m. d. J. in welcher der Gemeindevorsteher Anton Pastnal von Gusei erschossen wurde, an mehreren Eubrnachdistanzen theilgenommen und wurde, während drei seiner Complicen ihr Heil in der Flucht suchten von dem Gendarm Johann Dmersu ergriffen. Gegen diesen zog er eine mit groben Schrotkörnern geladene Pistole und würde solche abgefeuert haben, wenn ihm der Gendarm nicht dieselbe entwandten hätte. Anton Suppanz wurde ungeachtet seines Rätzens und seiner Ausflüchte nach dem Wahrspruche der Geschworenen vom Gerichtshofe zu schwerem, durch Fasten und Einzelhaft verschärfstem Kerker in der Dauer von 7 Jahren verurtheilt.

(Diebstahl.) Unter den gleichen Functionären gelangte hierauf die gegen den Keuschler Josef Tschander von Stoggen und den Schwager des Genannten Gregor Simonič wegen Diebstahls, beziehungsweise Diebstahlstheilnehmung erhobene Anklage zur Verhandlung. — In der Nacht vom 21. Juli a. e. wurde dem Andreas Perschau in Feistritz bei Einbach eine schwarze Kuh entwendet. Am Morgen des 21. Juli bemerkte der Semmel-

geführt, nur ein Traum gewesen sein... und dieser gräßliche Zustand die Wirklichkeit.

Der Buchhalter überhörte geflüstert die letzten Worte.

— Wir wollen es den Tanten am Weihnachtsmorgen erzählen, mein Mädchen, wenn die Herzen weich und festlich gestimmt sind. Sieh Acht, es wird dann für Dich weit angenehmer und erträglicher werden, namentlich auch, da Du fortan einen Beschützer zur Seite hast, und man also über gewisse Grenzen nicht länger hinausgehen darf.

— Ja, seufzte sie, ja. Thue es, aber Du machst die Sache nur noch ärger. Ausöhnen mit dem, was die Tanten eine gute Erziehung nennen, und wozu sie sich selbst mit Leib und Seele bekennen, wirst Du mich niemals.

Ernst Orthloff nahm absichtlich das Gesagte von der scherzhaften Seite.

— Gott verhüte, daß Du Einer Deiner Fräulein Tanten geistig ähneln solltest, mein Mädchen. Aber wenn Du von ihnen erlernen kannst, wie man die Hauswirthschaft führt... nun, so sehe ich darin nur Gewinn. Bedenke, wie nahe Dir die Würde der Frau und Hausmutter bedorft, Liebste! Du mußt doch das Unentbehrlichste kennen lernen.

Agnes verzog das Gesicht.

— Ich will viel lieber Clavierstunden geben,

oder Französisch, als daß ich die Küche besorge. Mein Teint, meine Hände, selbst mein Haar verliert durch Staub und Ruß an Schönheit. Ueberdies... so viel wirst Du ja verdienen, um eine Köchin bezahlen zu können! Ach, wenn ich bedenke, daß es bei uns zu Hause dem Küchenmädchen nicht einmal gestattet war, das Zimmer zu betreten. Die Jungfer mußte alles Erforderliche ausrichten.

Ernst Orthloff wurde sichtlich blaß.

— Du hast bei mir eine solche Lebensstellung niemals, oder doch erst nach langen Jahren zu erwarten, Agnes, sagte er sehr ernst. Aber ich hoffe freilich noch immer, daß die natürliche Freude an dem eigenen Heim sich geltend machen werde, sobald erst einmal ein solches vorhanden ist. Fremde und noch dazu bezahlte Personen können nie die Thätigkeit der Hausfrau ersetzen.

— Bei uns konnten sie es durchaus, war die trogige Antwort.

— Aber freilich, Mama lebte für mich, während Du das Princip anbetestest und die Tanten den Mammon.

— Zugestanden, was die Tanten betrifft, mein Liebling. Ich selbst will ganz und ausschließlich für Dich leben. Ich habe keinen Gedanken, der nicht Dir gehörte.

Sie wandte sich ab. Dieser Ton griff in ihr Herz, wie immer. Sie mußte es, daß sie ihn

leidenschaftlich liebte... und doch war es ihr unmöglich, so zu fühlen, wie er. Es gehörte zum Leben auch jener äußerliche behagliche Glanz, an den sie von jeher gewöhnt worden... nicht die Liebe allein. Spät nach Willkür aufstehen, Romane lesen, Toilette machen, sich vergöttern lassen und dem Conditore fleißigen Zuspruch schenken, das war für sie der Begriff eines angenehmen Daseins, und inmitten dieser Verhältnisse konnte sie große persönliche Lebenswürdigkeit entwickeln, aber aus denselben herausgerissen, schoß die böse Saat wucherisch in ihrer Seele empor.

Sie schluchzte heftig.

— Darüber zu streiten, wäre voreilig, Ernst. Ach, wie Vieles liegt noch zwischen heute und unserer Hochzeit. Ja... wenn Du jetzt gleich heirathen wolltest!

— Kind, wie kann ich das riskiren! Es ist ja sehr leicht möglich, daß mich der neue Prinzipal schon nach dem ersten Monat wieder entläßt, und daß ich...

Sie unterbrach ihn hastig.

— Ich weiß schon! Bitte, spare Dir weitere Auseinandersetzungen.

Und mit schneller Bewegung den Besen ergreifend, arbeitete sie weiter, während Ernst an sein Pult zurückkehrte, heimlich seufzend, obwohl er die Berstimmung vor sich selbst zu leugnen suchte.

träger Martin Sabukoschek im Nikolaiwalde eine schwarze Kuh treiben. Da ihm die Sache verdächtig erschien, so wollte er den Mann anhalten, dieser jedoch bedrohte Sabukoschegg mit einer Pistole, weshalb der Genannte ihn ziehen lassen mußte. Der Gendarmerie gelang es zu eruiiren, daß das von Sabukoschega bemerkte Individuum, der schon wiederholt wegen Diebstahls abgestrafte Josef Tschander sei und daß er die Kuh zu seinem Schwager Gregor Simonic gebracht habe. — Tschander verantwortete sich nun dahin, daß er die Kuh von dem Baganten Johann Hofmann zum Verhandeln erhalten habe. Allein es stellte sich heraus, daß Letzterer am 21. Juli nicht in der Gegend von Warburg, sondern in Agraw sich befand. Simonic dagegen gab an, von dem Diebstahle keine Kenntniß gehabt zu haben und will die Kuh um 70 fl. gekauft haben. Die Ausflüchte Beider wurden jedoch durch die Erhebungen und Zeugenansagen wiederlegt und nach dem Wahrspruche der Geschworenen Josef Tschander wegen Verbrechen des Diebstahls zu schwerem Kerker in der Dauer von 15 Monaten und Gregor Simonic wegen Theilnahme an diesem Verbrechen zu schwerem Kerker in der Dauer von 3 Monaten verurtheilt.

Dienstag den 18. November. (T o d s c h l a g.) Vorsitzender R. G. N. K e v i z h n i k, öffentl. Ankläger St. A. S. K e i t t e r, Bertheidiger Dr. L a n g e r. Der 30 Jahre alte Grundbesizersohn Ignaz Damisch ist geständig bei einer Rauferei mit Anton Kmetie und Franz Schalamun, Letzteren, der ihn an der Hand leicht verletzt hatte, aus Zorn mit einer Stange derart mehrmals auf den Kopf geschlagen zu haben, daß er tod am Plage liegen blieb. Dazwischen will betrunken gewesen sein, welcher Umstand jedoch wiederlegt wurde. Der Genannte wird von den Geschworenen des Verbrechen des Todtschlages schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu vierjährigem schwerem Kerker verurtheilt.

(A m t s v e r u n t r e u n g.) Vorsitzender R. G. N. v. S c h r e y, öffentlicher Ankläger St. A. S. K e i t t e r, Bertheidiger Dr. L a n g e r. Der 34 Jahre alte Postmeister von Heil. Dreifaltigkeit in W. B. Vinzenz Ferk, steht angeklagt einen an Johann Klementschitsch in St. Anton am 5. April v. J. eingelangten Geldbrief mit dem Inhalte von 212 fl. unterschlagen zu haben, weiters einen am 19. April 1878 von Josef Walkoway an die steierm. Sparkasse in Graz adressirten Brief, der mit einem Einlagebüchel und einem Betrage von 33 fl. beschwert war, rückbehalten zu haben. Auch wurde bei einer am 24. Juni 1878 vorgenommenen Amtsprüfung durch den Postkommissar Hoffmann ein Abgang von 202 fl. 84 1/2 kr. an Postgeldern entdeckt. Wegen diesen Vorfällen wurde Ferk vom Postdienste suspendirt und dieser der Administratorin Amalia Kappmaier über-

tragen. Während der Amtsführung der Genannten hatte Ferk einen von Dr. Cudel in Imoschi mit Postanweisung an Anton Zimic aufgegebenen Betrag von 100 fl. behoben und hiebei die Unterschrift des Zimic gefälscht. Ferk verantwortete sich dahin, daß er durch Unglücksfälle verwirrt und vergeßlich geworden sei, daher auch nicht wisse, was mit obigen Sendungen geschehen sei, auch sei jeder Schaden durch ihn wieder gut gemacht worden. Bezüglich des Letzteren wird konstatiert, daß ein Rückersatz immer erst nach erstatteter Anzeige erfolgte. Ferk wird daher von den Geschworenen des Verbrechen der Amtsveruntreuung schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu schwerem Kerker in der Dauer von 15 Monaten verurtheilt.

Mittwoch 19. November. (T o d t s c h l a g.) Vorsitzender Hofrath H e i n r i c h e r, öffentlicher Ankläger St. A. S. W a g n e r, Bertheidiger Dr. S a j o v i c. Der 31 Jahre alte Holzknecht Josef Dezelak von Süßenheim hatte in der Nacht vom 18. Juli d. J. von der Behausung des Franz Pleumil in Weitenstein aus den Josef Ferlic verfolgt, weil letzterer eine Ziege gestohlen hatte. Bei der Verfolgung kam es zwischen Dezelak und dem Diebe zu einem Handgemenge, in welchem der Letztere mit einem Sensenstücke derartige Hiebe auf den Kopf erhielt, daß ihm das Seitenbein zertrümmert wurde und er an Gehirn- lähmung starb. Dezelak verantwortet sich nun damit, daß er den als Dieb bekannten Ferlic festnahmen wollte, und erst als sich derselbe zur Wehre setzte von dem genannten Werkzeuge Gebrauch machte, welcher Umstand auch von der Bertheidigung besonders hervorgehoben wurde. Die Geschworenen fanden Dezelak des Verbrechen des Todtschlages nicht schuldig und der Gerichtshof fällt daher ein freisprechendes Urtheil.

Buntes.

(E i n e i g e n t h ü m l i c h e r S e l b s t m o r d) fiel am 8. d. in Plauen vor. Ein Weber ertränkte sich, indem er ganz einfach seinen Kopf in ein mit Wasser gefülltes Schaff steckte. Als seine Frau dazu kam und Wiederbelebungsversuche veranlaßte, war der Mann bereits eine Leiche.

(A l t e L i e b e r o s t e t n i c h t.) In der Meraner Pfarrkirche fand neulich die Trauung zwischen dem 81jährigen Meraner Bürger Andreas Kloy und der 61jährigen Jungfrau Theresia Schwabel aus Eisens statt. Die Braut, welche vor 44 Jahren von Andreas Kloy vor dem Ertrinken gerettet wurde, schenkte ihm jetzt zum Danke dafür die Hand. Nun, gut Ding braucht lange Zeit!

(P r o z e ß w e g e n e i n e r P r e d i g t.) Vor dem Schöffengerichte des unterfränkischen Amtsgerichtes Aub war am 5. d. M. ein seltener Fall Gegenstand der Gerichtsverhandlung. Der Co-

perator G. Freidhoff in Baldersheim, früher in Aub, hatte im August d. J. während des öffentlichen Religionsunterrichtes in der Kirche, um seine in den Armea des Schlafgottes schlummernden oder vielmehr schnarchenden Nichtzuhörer zum schnellen Erwachen zu bringen, gerufen: „Es brennt“, aber sogleich nach einer kurzen Pause hinzugesetzt: „Es brennt in der Hölle und im Fegefeuer für jene, welche das Wort Gottes in der Kirche verschlafen.“ Die Anklage lautete dieserhalb auf „groben Unfug“, und sollte der Angeklagte durch ein Strafmandat zu 30 M. und in die Kosten verurtheilt werden. Auf egriffene Berufung wurde der Beschuldigte von dem Schöffengerichte freigesprochen.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 15. bis 19. November.

Hotel Erzherzog Johann.

Alfred Freiherr v. Moscon, Gutsbesitzer Schloß Bischof. — Georg Ritter v. Schmid, k. k. Major aus Warburg.

Hotel Ohsen.

Franz Blant, Direktor u. Stefan Györfi Reis. Wien. — Franz Hoffmann, k. k. Postkommissar, Dr. Klingan, Landesthierarzt, W. A. Volkmar, Reis., Franz Smrelak, Privat, sämmtl. Graz. — Vinzenz Huber, Hausbes. Josef Aral, Friseur, Christian Schweizer, Bauunternehmer, sämmtl. Warburg. — Wolf Schmidt, Fabrikant Reichenberg.

Eingesendet.

Im allgemeinen Interesse

finden wir uns veranlaßt, auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce, der Herren Löwe & Comp. in Hamburg ganz besonders hinzuweisen. Die angekündigten Originallose können wir wegen der großen und zahlreichen Gewinne bestens empfehlen. Die Realität und Solidität oben genannten Hauses ist bekannt und daher nichts natürlicher, als die vielen bei demselben einlaufenden Aufträge, welche eben so rasch als sorgfältig ausgeführt werden.

Course der Wiener Börse vom 19. November 1879.

Goldrente	80.25
Einheitliche Staatsschuld in Noten	68.25
„ „ „ in Silber	70.80
1860er Staats-Anlehenslose	127.60
Banfactien	836.—
Creditactien	268.—
London	116.55
Napoleon'or	9.31 1/2
k. k. Münzducaten	5.53
100 Reichsmark	57.70

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre und trotz der späten Stunde kam Jemand, um etwas zu kaufen. Agnes handhabte ihren Besen mit so ärgerlicher Eile, daß sie überall in dem engen Raume die Wände berührte. Ein Schrank, der hinter ihr stand, erhielt einen so unsanften Ruck, daß die halbverfunkene alte Thüre zurückschlug und eine Zinkdose im Fallen mit sich herabries.

Agnes wollte den unscheinbaren Gegenstand verächtlich bei Seite schieben, aber der Buchhalter sprang hinzu, noch ehe ihre Hand die kleine Zinkbüchse erreicht.

— Kind, ich bitte Dich . . . das ist Gift! Sie lächelte spöttisch.

— Und wird nicht sorgfältiger aufgehoben, Ernst?

— Die Lehrlinge dürfen den Schrank nicht berühren, versetzte er. Der Schlüssel ist, Gott weiß wie lange schon abhanden gekommen, und Fräulein Regine läßt keinen neuen machen. So bleibt die Thüre geöffnet . . . ich kann's nicht ändern.

Er befah die Zinkbüchse von allen Seiten, und beleuchtete mit einem Zündhölzchen die Stelle des Fußbodens, auf welche sie gefallen.

Gottlob, sagte er, es ist kein Körnchen zu finden.

Agnes sah ihn den Schrank wieder verschließen, so gut sich das mit einem gekrümmten Nagel bewerkstelligen ließ.

— Was war's denn eigentlich? fragte sie.

— Arsenik. Du mußt Dich vor dieser unsicheren Thüre künftig ein wenig in Acht nehmen, Liebe. Die Margarethe pflegte nicht gern daran vorüberzugehen, solche Furcht floßte ihr der Gedanke schon ein.

Agnes verließ den Laden, ohne ihren Geliebten eines Blickes zu würdigen.

— Danke für die nützliche Lehre und für den Vergleich mit der Margarethe sagte sie spöttisch.

Ernst blickte mit gerunzelter Stirne zu dem Giftschrank hinüber, als verspüre er die größte Lust, das wurmstichige alte Möbel in tausend Splitter zu schlagen.

— Sie ist daran gewöhnt, immer nur Schmeicheleien zu hören, dachte er. Die Stimme ruhiger Besonnenheit erscheint ihr als Mangel an Liebe. Ach, wie ganz, ganz anders hat dagegen Eva die Veränderung ihrer Lage ertragen, und doch war dieselbe eine traurige Thatsache, während hier nur kleinlicher, nichtsbedeutender Verdruß zu Grunde liegt.

Ernst speiste an diesem Morgen seine Kunden mit so ernstem Gesichte ab, daß sich Niemand länger aufhielt, als ganz nothwendig war.

Während er sich ärgerte, saß sie in der Küche und schluchzte heftig. Es that ihr jetzt leid, ihn so gekränkt zu haben.

Auf dem altmodischen Herd von Backsteinen lauernd, die Thüre des Rauches wegen, geöffnet, wie immer, umhüllt von bläulichen Wölkchen und beleuchtet von den flackernden Strahlen der kleinen Lampe, bot sie ein anziehendes Bild verzweiflungsvoller Trauer.

Ihr Schluchzen übertönte ein leises Geräusch, das sich vom Hofe her bemerkbar machte.

Der Budel rüttelte an seiner Kette, das Wasser im Fleet rauschte leise . . . und wenn vielleicht Pluto einige schnellere Sprünge vollführte, so achtete sie nicht darauf.

Da wurde leise, von der Thüre her, ihr Name geflüstert.

— Agnes!

Ein Schatten drängte sich zwischen sie selbst und die Lampe. Das konnte nach ihrer Meinung nur Ernst sein, der hierher kam, um Vergebung zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Bade - Anstalt Cilli.

Die **Dampf-, Douche- und Wannenbäder** stehen von 7 Uhr Früh bis Abends zur Benützung bereit. 448

Wilhelm's römisches, altbewährtes, echtes Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-, Universal- Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm.-kaiserl. Majestät privilegirt. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerrissenen Stieb- und Stichwunden, böartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- und Hautgeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brästen, Brandwunden, Sühneraugen, Quetschungen, erkrankten Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.

Eine Schachtel kostet 40 Kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des Franz Wilhelm.

Auch zu haben in
Cilli, Baumbach'sche Apotheke,
" bei Jos. Kupferschmid, Apotheker.

Es müssen gewonnen werden
Mark 8,940,000
oder
Gulden 5,215,000

in der vom Staate genehmigten und garantirten, unter Leitung einer General-Direction stehenden großen 277. Hamburger Geld-Verloosung.

Dieselbe besteht aus 94,000 Loosen, wovon 49,000, also weit über die Hälfte, binnen wenigen Monaten durch 7 Gewinnziehungen mit Gewinnen gezogen werden müssen.

Der größte Gewinn ist im glücklichsten Fall
Mark 400,000.

Die Hauptgewinne sind folgende:

1 à 250000	2 à 20000	65 à 3000
1 " 150000	12 " 15000	213 " 2000
1 " 100000	1 " 12000	12 " 1500
1 " 60000	24 " 10000	2 " 1200
1 " 50000	3 " 8000	631 " 1000
2 " 40000	2 " 6000	773 " 500
2 " 30000	54 " 5000	950 " 300
5 " 25000	6 " 4000	63 " 200

100 à 150, 26450 à 138 Mark. u. c.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie.

Zur ersten Gewinnziehung beträgt die planmäßige Einlage:

für 1 ganzes Originalloos M. 6.— = fl. ö. W. 3.50
" 1 halbes " " 3.— = " 1.75
" 1 viertel " " 1.50 = " —.90

Diese vom Staate garantirten, das Staatswappen tragende Originalloose (keine Promessen!) versehen wir gegen Einsendung des Betrages (in eingeschriebenem Briefe) gegen Posteingahlung oder Nachnahme. Alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt, der amtliche Ziehungsplan den Loosen gratis beigelegt und wird nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste unaufgefordert überendet.

Die Verloosungen bieten die größten Vortheile und sind mit vielen bedeutenden Gewinnen ausgestattet; alle Ansprüche der Teilnehmer, als Staatsüberwachung, Garantie für pünktliche Auszahlung der Gewinne, sind vollständig gewahrt. — Unser eifrigstes Bestreben wird es sein, das uns zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen.

Da die Gewinnziehungen
schon am 10. Dezember d. J.
beginnen und die Aufträge sehr zahlreich einlaufen, so beliebe man gefl. Bestellungen baldigst bis zum obigen Termin direkt zu richten an

Löwe & Co.

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Von den vielen großen Gewinnen, welche in diese Lotterie fließen und an die glücklichsten Gewinner anbezahlte wurden erwähnen wir nur:

Mark. 202000	auf No.	66591
" 252000	" "	70884
" 303000	" "	80643

Geld Darlehen

in jeder Höhe

auf Stadt- und Land-Realitäten in Cilli und Umgebung am 1. auch 2. Satze zu 5, 6 und 7%, je nach Höhe des Capitales und Beschaffenheit der Hypothek, auf 3 Jahre unaufkündbar, dann gegen Vereinbarung. Anfragen mit Retourmarken beantwortet:
A. Hriber, Marburg, Pfarrhofgasse Nr. 11.

WOHNUNG

Herrngasse 120, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speise, Boden, Keller und Garten ist vom 1. December ab zu vermieten 50 3

Regulir - Füllöfen

zu billigsten Preisen

bei

425

D. Rakusch, Cilli.

Kundmachung.

Die gefertigte General-Representanz beehrt sich hiermit höflichst anzuzeigen, dass sie die bisher bei Herrn

Max Vallentschäg in Cilli

bestandene Hauptagentur mit heutigem Tage aufgelöst hat und in Folge dessen Herr **Max Vallentschag** nicht mehr berechtigt ist, für die Gesellschaft

„JANUS“

Anträge, sowie Angaben oder sonstige Gelder in Empfang zu nehmen.

Diejenigen Parteien, welche sich berechtigt glauben, in Bezug auf beantragte Versicherungs-Geschäfte Ansprüche an

die Hauptagentur des „Janus“

in Cilli machen zu können, wollen sich **ehestens** deshalb an die gefertigte General-Representanz wenden, da spätere Reclamationen nicht mehr berücksichtigt würden.

GRAZ, am 18. November 1879.

Die General-Representanz

der wechselseitigen Lebensversicherungs-Anstalt „JANUS“

Graz, Salzamtsgasse 4.

Se. Majestät

der König von Dänemark liess dem Fabrikanten Herrn Johann Hoff durch seinen Adjutanten mittheilen, dass er den Werth seines Malzextractes sehr hoch anschlage. „Ich habe“ so lautet die königliche Erklärung, „mit Freuden die Heilwirkung des Hoff'schen Malzextractes bei mir u. mehreren Mitgliedern meines Hauses wahrgenommen“.

An die k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des k. k. Rathes und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

Gehrter Herr!

Ich leide bereits seit langer Zeit am Bronchial-Katarrh. Mein Arzt, der Herr Professor Dr. Schnitzler, hat mir Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier empfohlen. — Hiemit gestehe ich, dass mir Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier **rasche Hilfe** geleistet hat.

Achtungsvoll

Nicolaus N. Poppa, stud. Medic.

In Cilli zu haben bei J. KUPFERSCHMID.